Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 16. **Donnerstag den 20. Januar 1887.** **IV. Jahrg.**

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse"

Berlin den 19. Januar. In dem Adressen-Entwurf des Herrenhauses heißt es: Se. Majestät der Kaiser ist der Schöpfer des preußischen Heeres in seiner gegenwärtigen Gestalt; das Herrenhaus ist mit dem ganzen Lande tiefbewegt, daß Sr. Majestät nach langer glorreicher Regierung der Schmerz nicht erspart worden, die Bewilligung der für die Wehrhaftigkeit der Armee erforderlichen Mittel an unannehmbare Einschränkungen geknüpft zu sehen. Das preußische Volk wird keine Opfer zu schwer finden, um das Herr dauernd wehrhaft zu erhalten.

Berlin den 19. Januar. Das Herrenhaus nahm debattelos und einstimmig die Adresse an Se. Majestät den Kaiser an.

* Die Aufgaben des Landtags.

So sehr das politische Interesse des ganzen Landes gegenwärtig durch die Vorgänge im Reichstage in Anspruch genommen wird, so muß doch auch der am 15. d. M. zusammengetretene preußische Landtag in seine Rechte treten und für sich die Aufmerksamkeit beanspruchen, welche ihm als Vertretung unseres engeren Vaterlandes zukommt. Diese Aufmerksamkeit wird ihm um so weniger vorenthalten werden, als er erfreulicher Weise in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sich bisher politisch viel fruchtbarer, einsichtiger und nationaler gesinnt erwiesen hat, als die Vertretung des Reichs. Insbesondere das Abgeordnetenhaus bietet mit seinen Parteiverhältnissen ein ungleich günstigeres Bild als der Reichstag, und schon hierdurch allein erhöht sich das politische Gewicht und Ansehen des Landtags in einem Maße, daß er hoffen darf, für seine Thätigkeit das ungetheilte Interesse weit über die Grenzen Preußens hinaus zu finden.

Die Aufgaben, die seiner warten, sind überdies geeignet, dieses Interesse wesentlich zu fördern. Nach dem Gange, welchen die Verhandlungen mit Rom genommen haben, wird voraussichtlich die Fortsetzung der Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung einen hervorragenden Gegenstand der Berathungen bilden. In Erfüllung des von der Staatsregierung im vergangenen Frühjahr gegebenen Versprechens wird dem Vernehmen nach dem Landtage ein neues kirchenpolitisches Gesetz zugehen, welches den im vorigen Jahre eingeleiteten Frieden beschließen und besiegeln soll.

Naturgemäß wird der Haushalt, die Finanzlage und die Deckung der Bedürfnisse einen hervorragenden Gegenstand der kommenden Verhandlungen bilden. In dieser Beziehung sind freilich dem preußischen Landtage die Hände durch das Reich sehr gebunden. Schon seit Jahren kann der Landtag nichts anderes thun, als seinerseits den Wunsch nach ergiebigeren Reichssteuern auszusprechen, welche es ermöglichen würden, nicht nur den Bedürfnissen des preußischen Haushalts besser Rechnung zu tragen, sondern auch in weiterer Folge die Gemeinden zu entlasten. Die Lösung dieser Frage hängt allein davon ab, daß — wie es in der Thronrede hieß, mit welcher der Reichstag am 25. November eröffnet wurde — „das Bedürfniß auch im Volke zur Anerkennung gelangt und bei den Wahlen (zum Reichstag) seinen Ausdruck findet." Ueber die Nothwendigkeit, die Reichssteuerreform weiter zu entwickeln, dürfte im preußischen Landtag kaum ein Zweifel bestehen; die Thatsache, daß der neue Staatshaushaltsetats in Folge der nöthig werdenden Erhöhung der Matrikularbeiträge, wie verlautet, mit einem Defizit von über 25 Millionen Mark abschließt, wird aller Welt diese Nothwendigkeit noch ersichtlicher machen.

Auch die Polenfrage wird den Landtag in der neuen Session beschäftigen, da demselben ein Gesetz wegen Theilung mehrerer Kreise in den Provinzen Posen und Westpreußen vorgelegt werden soll. Weiter darf eine Vorlage wegen Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in der Rheinprovinz erwartet werden, welche die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf alle Theile der Monarchie ihrem endlichen Ziele näher führen soll. Außerdem werden auch noch kleinere Gesetze aus dem Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums und des Justizministeriums, letztere auf die Rheinprovinz bezüglich, zur Berathung kommen.

Wahlbewegung.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags in der VI. Legislaturperiode erläßt jetzt gleichfalls einen Wahlaufruf. Derselbe beginnt wie jeder der bis jetzt vorliegenden Aufrufe mit: „Der Reichstag ist aufgelöst!" Es heißt dann, die Zentrumsfraktion habe nicht nöthig, in dem entbrennenden Wahlkampfe ihr Programm noch erst zu entwickeln. Sie thut's aber doch, so daß der Aufruf des Zentrums so lang ist, wie alle bisherigen Aufrufe zusammen. Der Aufruf verwahrt sich dagegen, daß der Kulturkampf beendet sei, nur verhängnißvolle Selbsttäuschung könne zu der Meinung verführen, als dürften die im Interesse der Kirche erhobenen Forderungen von nun an aus dem politischen Streite ausscheiden. Der Aufruf deutet an, ohne es bestimmt auszusprechen, daß zu diesen Forderungen auch die der Zurückberufung der Jesuiten gehört. Der Aufruf wendet sich ferner gegen die Annahme, daß das Zentrum nach parlamentarischer Herrschaft strebe. Es werde aber in Zukunft jedem Versuche, die verfassungsmäßigen Rechte des Volks zu schmälern, einen unbeugsamen Widerstand entgegensetzen. Der Augenblick sei ernst; von dem Ausfall der Wahlen hänge die ganze Zukunft unseres Verfassungslebens ab. Das Zentrum werde sich aber auch künftig als der „unerschütterte feste Thurm" erweisen. Der Wahlaufruf ist geschickt gefaßt und sticht erheblich ab von der wilden Sprache, der wir täglich in dem Organ des Zentrums, der „Germania" begegnen.

Politische Tagesschau.

Das zwischen den Konservativen, der Reichspartei und den Nationalliberalen abgeschlossene Wahlkartell ist durch das Organ der Nationalliberalen, die „Nationalzeitung" bereits gebrochen worden. Nach dem Wortlaute des Wahlkartells soll u. A. als Regel gelten, daß diejenige der drei Parteien den Kandidaten bestimmt, welche nach den Ergebnissen der Reichstagswahl von 1884 am stärksten im Wahlkreise vertreten ist. In Fällen, in denen dennoch die Aufstellung mehrerer Kandidaten aus den drei Parteien unvermeidlich wird, soll in der Stichwahl dem Anhänger des Septennats von den drei Parteien unbedingte Unterstützung geleistet werden. Jetzt kommt das Organ der Berliner Nationalliberalen, die „Nationalzeitung" und erklärt in derselben Nummer, ja in demselben Artikel, dem der Wortlaut des Wahlkartells eingefügt ist: „Für die Herren Stöcker und Genossen wird auch der gemäßigtste Liberale nicht stimmen." Bei der 1884'er Reichstagswahl standen sich im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise der Freisinnige Virchow, der Konservative Stöcker und der Sozialdemokrat Tutzauer gegenüber. Stöcker erhielt eine Stimmenzahl wie nie ein Gegenkandidat der Freisinnigen zuvor. Hiernach ist ganz unzweifelhaft, daß die konservative Partei auf Grund des Kartells den Kandidaten zu bestimmen hat. Bestimmen die Konservativen Stöcker, so haben die drei Parteien nach dem getroffenen Abkommen für Stöcker zu stimmen. Jedenfalls hat das bei der Stichwahl zu geschehen. Enthalten sich bei der letzteren die Nationalliberalen Berlins der Abstimmung, so desavouiren sie die Führer der nationalliberalen Partei, welche jenes Abkommen geschlossen haben. Wir haben bereits mitgetheilt, daß Herr Stöcker seinen Freunden erklärt hat, diesmal in Berlin nicht zu kandidiren. Wird der von dem Organ der Berliner Nationalliberalen abgegebenen Erklärung von der Parteileitung nicht widersprochen, so wird wahrscheinlich die Folge die sein, daß die Freunde des Herrn Stöcker es für ihre Ehrenpflicht erachten, Herrn Stöcker zur Zurücknahme seiner Erklärung und zur Wiederannahme der Kandidatur im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise zu bestimmen. Die „Nationalzeitung" konnte von dem Entschluß des Herrn Stöcker keine Kenntniß haben, aber das gereicht ihr nicht zur Entschuldigung. Dann hätte sie einfach abwarten sollen, welches das Resultat der zu erwartenden Besprechungen über eine gemeinsame Kandidatur für den Wahlkreis sein würde.

Der Deutsche Antisemitenbund hatte Montag Abend in der Berliner Bockbrauerei eine Volksversammlung veranstaltet, die von etwa 400 Personen besucht war und nach einem Vortrage des Herrn Liebermann von Sonnenberg folgende Resolution annahm: „Die Versammlung, entfernt davon, gouvernemental zu sein, erklärt sich dennoch mit der letzten Maßregel der Regierung, betreffend die Auflösung des Reichstages, völlig einverstanden. Sie hofft, daß der neue Reichstag in der Weise zusammengesetzt sein wird, daß nicht nur die Militärvorlage ihre Erledigung zur Zufriedenheit unseres Heldenkaisers und seines Kanzlers findet, sondern auch endlich einmal die Judenfrage angeregt und erledigt wird, da deren nicht erfolgende Lösung mehr als lähmend auf unsere ganzen sozialen und staatlichen Verhältnisse wirkt und zwar nicht nur durch Beeinflussung der Presse sondern auch der oppositionellen Parteien."

Die „Freisinnigen" schnappen nach einer zugkräftigen Wahlparole wie der Fisch nach frischem Wasser. Der Eine sucht die Wähler mit dem Monopolgespenst zu schrecken; der Andere stellt eine unerträgliche Steuerlast in Aussicht, wobei er natürlich unterläßt anzuführen, daß die freisinnige Partei ausschließlich direkte Steuern will, die am meisten drücken. Ein Dritter deklarirt: das Budgetrecht ist in Gefahr oder die Rechte des Reichstags stehen auf dem Spiele. Als ob die Rechte des Reichstags nur gewahrt würden, wenn das Parlament den Standpunkt der reinen Negation einnimmt Endlich kommt man mit der Behauptung: das allgemeine Stimmrecht stehe auf dem Spiele, wenn nicht partout oppositionell gewählt werde. Umgekehrt. Um was handelt es sich? Der Reichstag ist aufgelöst worden, weil er dem deutschen Volke die Sicherheit seiner Grenzen und damit die Erhaltung des Friedens nicht einmal auf die in der Geschichte der Völker so kurze Spanne Zeit von sieben Jahren verbürgen wollte. Ihm standen die Interessen der parlamentarischen Herrschaft höher als die der Nation. Nimmt der neue Reichstag denselben Standpunkt ein und trägt dies schließlich schlimme

---

26)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, wenn Sie mir in Wirklichkeit etwas Wichtiges mitzutheilen haben."

„Dann ists gut. — Doch meine Geschichte ist lang und Sie sind zum Ausgehen angekleidet!"

„Kümmern Sie sich nicht darum. Erzählen Sie, was Sie zu erzählen haben."

„Es thut mir leid, daß Kapitän Bellize ungeduldig werden wird; er ist ein Freund von mir und ich habe ihn gern", lachte Harron. „Er wird Madame's glänzende Augen heute Abend vermissen. Indessen, der kann sich morgen dafür bezahlt machen, und Geschäftssachen gehen vor."

Es ist nicht nöthig, die Geschichte, welcher Elisabeth in athemlosen Schweigen lauschte, zu wiederholen, — der Leser kennt dieselbe ohnehin. Als Harron von seinem Besuche auf der einsamen Insel und seiner Ueberraschung erzählte, die Verlassene dort mit einer Wärterin und einem kleinen Kinde wiederzufinden, stieß sie einen kurzen Schrei aus, sprach jedoch kein Wort. Als er zu dem Schiffbruche kam, wurde ihr Gesicht wie versteinert und zeigte nicht das geringste Mitleid, doch runzelte sie ungeduldig die Stirn bei der Erzählung von der Rettung des Kindes. Harron beobachtete sie genau. „Es ist etwas Schreckliches um eine eifersüchtige Frau!" dachte er. „Der Teufel soll mich holen, wenn es ihr nicht leid thut, daß das arme Kind gerettet ward!" Dann setzte er seine Erzählung fort, wie es kam, daß Florio Bellize die Kleine als seine Nichte erkannte.

„So ist also Miß Bellize — das Kind?"

„Nichts ist sicherer! Miß Bellize ist Archibald's Tochter und rechtmäßige Erbin, so gewiß als Sie athmen!" war seine vertrauliche Versicherung.

Elisabeth zuckte zusammen. „Und Kapitän Bellize weiß es!" murmelte sie. „Es ist kaum der Mühe werth, Sie so theuer für das zu bezahlen, was eigentlich kein Geheimniß ist. Die, welche es am meisten interessirt, wissen es ja."

„Ich habe Ihr Versprechen, Madame."

„Welches war der Tag des Schiffbruchs?"

„Der 20. Juni 1857."

„Sechs Monate, bevor ich heirathete!"

„O, ja gewiß. Ich erreichte Kanton innerhalb vier Wochen und schrieb sogleich an Ellerby, um ihm den Tod seiner Frau mitzutheilen."

Elisabeth's Gedanken flohen zu der Zeit zurück; sie erinnerte sich an den fremden Brief und die Veränderung, die derselbe bei dem Manne hervorgebracht, den sie liebte, sowie, daß er bald nach dem Empfang desselben gesagt, daß er sie heirathen wolle.

„So ist also meine Heirath rechtsgültig", sagte sie fest. „Sie erschreckten mich, Mr. Harron! Ich fürchtete, daß Sie mir beweisen würden, Bertha sei nur aus dem Wege geräumt, — nicht todt."

Er lächelte und strich sich, sie sonderbar anblickend, den Bart. „Solche Nachrichten würde ich Ihnen nicht gerne bringen", erwiderte er.

Es war fast elf Uhr, als Mrs. Ellerby sich unter Kapitän Bellize's Gästen einfand. Sie erschien strahlend schön und lächelnd, und fand Miß Bellize von einem Kreise von Bewunderern umgeben und unbeschreiblich glücklich aussehend. Ihre Wangen waren sanft geröthet und ihre veilchenblauen Augen strahlten in sonnigem Lächeln.

„O, Mrs. Ellerby, ich freue mich so sehr, daß Sie gekommen sind, ich hatte schon fast ganz daran verzweifelt", sagte sie.

„Ich wurde von einem Besucher, den ich nicht fortschicken konnte, zurückgehalten. Doch hier sieht es aus, wie in einem Feenschlosse! — Und diese köstliche Musik!"

„Ja, — es ist eine herrliche Nacht; ich habe immer Wetterglück."

„Ich glaube, Sie haben in allem Glück, Miß Bellize", entgegnete Mrs. Ellerby mit einem scharfen Blick in das reizende Gesicht. — O, wie sie dieses schöne junge Geschöpf — Bertha's Kind — haßt! Unwillkürlich hat sie nie geliebt, heute haßte sie! Die frühere Eifersucht auf Bertha scheint sich jetzt auf deren Tochter zu erstrecken.

Miß Bellize will ihr lächelnd antworten; doch es ist etwas in den dunklen Augen der schönen Frau, das ihr das Lächeln auf den rosigen Lippen ertödtet, und sie bleibt still.

In dem Augenblicke kommt der Kapitän, der Liebling der Damen, reicht Mrs. Ellerby den Arm und führt sie herum, um ihr alles Sehenswerthe zu zeigen.

Das Blitzen ihrer schwarzen Diamant-Augen in Bertha Bellize's blaue hat dieser letzteren ein sonderbares Gefühl des Erstaunens und der Furcht verursacht. „Weshalb hat sie mich so angesehen?" fragte sie sich, als ihr Onkel Elisabeth wegführte. „Ich begreife es nicht. Ob ich wohl noch ebenso glücklich sein werde, wenn Onkel Florio sie heirathet? — Denn ich glaube, das wird er nächstens thun — ich fürchte, ich kenne Mrs. Ellerby doch noch nicht genau, so lange wir auch beisammen waren", überlegte sie; jedoch dann kam ihr Tänzer, um sie zum Walzer zu holen und sie vergaß schnell den unheimlichen Blick.

Als Elisabeth an Kapitän Bellize's Arm herumspazierte, waren auch ihre Gedanken mit der Beantwortung der Frage beschäftigt, weshalb er während aller dieser Wochen sie über seine Nichte im Unklaren gelassen. War es aus Freundschaft für sie selbst? — Oder war es seine Absicht, sie zu strafen für ihre frühere Koketterie und das Böse, das sie seiner Schwester angethan? — Wollte er sie in süße Träume einwiegen und dann wie ein Racheengel herniederfahren, um sie zu züchtigen und ihrer zu spotten?

Sie studierte ängstlich seine freien offenen Mienen, ihr Vertrauen schwand plötzlich, als sie sich sagte, daß dieser Mann, von dem sie sich geliebt glaubte, sich als ihr schlimmster Feind erweisen könne. Ja, sie war schon fast überzeugt, daß dies so sein müßte. Konnte ein Mann, der seine Schwester so geliebt, der-

Früchte d. h. riskirt Frankreich einen Angriff auf Deutschland, kommt es zu einem Kriege und zwar zu einem unglücklichen, so wird die Folge sein, daß sich das Volk selbst gegen das allgemeine Stimmrecht wendet als eine der Quellen des hereingebrochenen Unglücks. Wer daher wirklich Werth auf das allgemeine Stimmrecht legt, wer dasselbe festgehalten wissen will, der muß sich gerade auf den Standpunkt einer durchaus nationalen Politik stellen. Wir hoffen, daß dies die große Mehrheit des deutschen Volkes thun wird; nur darf man nicht müde werden, immer und immer wieder darzulegen, um was es sich in Wirklichkeit handelt.

Von mehreren Zeitungen wird ein Gerücht erwähnt, wonach Fürst Alexander von Bulgarien nicht, wie es seit einiger Zeit heißt, demnächst zu einem längeren Aufenthalte nach Egypten sich begeben, sondern über Egypten nach Indien reisen will. Er soll von der Königin von England dazu ausersehen sein, in Indien ein sehr hohes Staatsamt zu bekleiden. Bei der letzten Anwesenheit des Fürsten in England sollen die bezüglichen Vorverhandlungen stattgefunden haben. Des Fürsten Bruder, Prinz Franz Josef von Battenberg, der längere Zeit in Bulgarien war und gleichzeitig mit dem Fürsten von dort zurückgekehrt ist, werde denselben begleiten

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1887.

— Se. Majestät der Kaiser hielt heute ein Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler im Königlichen Schlosse ab. Als Ordenskanzler fungirte Generalfeldmarschall Graf Moltke. Es wurden mit Mantel und Kette bekleidet und in das Kapitel eingeführt Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, sowie die Generale v. Obernitz und v. Pape.

— Die vom Herrenhause niedergesetzte Kommission zur Entwerfung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser, betreffend die Militärvorlage, ist heute Nachmittag zusammengetreten, um den Wortlaut der Adresse festzustellen. (Siehe Telegramm.)

— Wir nehmen von dem Gerücht Notiz, daß Benningsen und Miquel wieder in das politische Parteigetriebe eingreifen wollten, während andererseits aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, die Nachricht, Miquel werde sein Amt als Oberbürgermeister niederlegen, sei unbegründet.

— Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahngesellschaft hat jetzt, nachdem sie vorher auf das Verstaatlichungsangebot der Regierung nicht eingegangen war, der Regierung die Abtretung ihres Unternehmens auf Grund jenes Angebots angeboten. Die Regierung hat sich bereit erklärt, diesem Anerbieten näher zu treten.

— Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen ist auf den 25. Januar zur ordentlichen Session einberufen worden.

Ausland.

London, 18. Januar. Dem Standard zufolge wäre in einer am Sonnabend stattgehabten Kabinetsitzung beschlossen worden, zur Unterdrückung der agrarischen Verschwörung demnächst ein Gesetz einzubringen, welches der Krone in gewissen Fällen das Recht zur Ernennung von Spezial-Geschworenen verleihe, sowie die Aenderung des Gerichtssitzes gestatte. Nach dem betreffenden Gesetzentwurfe solle ferner der Polizeirichter ermächtigt werden, die Anreizung zur Verschwörung, die Einschüchterung und das Boycotten summarisch mit Gefängniß bis zu drei Monaten zu bestrafen. Das Gesetz sei für alle drei Königreiche bestimmt.

Konstantinopel, 18. Januar. Zankoff soll bei dem Empfang mehrerer hier ansäßigen Bulgaren erklärt haben, er hoffe, die bulgarische Krise demnächst mit Hilfe der Türkei beizulegen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 15. Januar. (Die heutige General-Versammlung der Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld u. Co. in Liquidation) ist beschlußunfähig gewesen. Es ist deshalb eine neue ordentliche General-Versammlung auf Sonnabend den 5. Februar 1887 Nachmittags 4 Uhr anberaumt worden, welche im Komptoir der genannten Gesellschaft in Kulmsee mit derselben Tagesordnung stattfinden wird.

Strasburg, 17. Januar. (Zehn Innungen) sind in unserer Stadt reorganisirt und 3 neu gegründet, so daß wohl kaum noch ein Handwerk ohne diese Einrichtung besteht.

Graudenz, 17. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Der hiesige konservative Verein hat in seiner am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, im nationalen Interesse von der Aufstellung eines besonderen konservativen Kandidaten Abstand zu nehmen, vielmehr für die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten Hobrecht einzutreten. (Ges.)

Mewe, 17. Januar. (Von der Zuckerfabrik.) Die Arbeiter der Zuckerfabrik versammelten sich heute Vormittag vor dem Rathhaus mit der Forderung, ihnen den für die Arbeitszeit von ca. 8 Tagen vorenthaltenen Lohn zu zahlen. Hier wurden sie natürlich abgewiesen, da der Magistrat mit der Zuckerfabrik nichts zu thun hat, es wurde ihnen eröffnet, daß die Leute ihr Geld aus der Konkursmasse erhalten Indeß entstand dem Marktplatze vor dem Rathhause großer Lärm, und da die Polizei allein nichts ausrichten konnte, wurde von der Strafanstaltswache eine Patrouille requirirt, der es dann, nachdem sie einen Arbeiter arretirt hatte, gelang, die Menge auseinander zu bringen. — Der technische Direktor unserer Zuckerfabrik ist heute aus dem hiesigen Amtsgefängniß nach Graudenz übergeführt worden.

Elbing, 15. Januar. (Ernennung.) Herr Kommerzienrath F. Schichau hat heute durch Herrn Bürgermeister Elditt von Seiner Majestät dem Könige die Ernennung zum Geheimen Kommerzienrath erhalten.

Wischin, 15. Januar. (Fast erstickt.) Nicht bloß Kohlendunst kann lebensgefährlich werden, sondern auch, wo mit Torf geheizt wird, ist Vorsicht nothwendig, wie nachstehender Fall beweist: Am 4. d. M. wurden die Hofbesitzer Grabowski'schen Eheleute von hier anscheinend todt vorgefunden. Tags vorher hatte die Frau Nachmittags mit Torf Feuer im Ofen gemacht und die Klappe zugemacht. Des Abends fühlte sie große Kopfschmerzen, es kam aber niemand darauf, daß die Kopfschmerzen von dem Dunste herkamen. Um acht Uhr begaben sich die beiden zur Ruhe. Des Morgens gegen neun Uhr bemerkte man, daß sie beide erstickt waren. Es wurden sogleich alle Mittel versucht, sie ins Leben zurückzurufen, was aber erst dem Arzte Dr. Wagner aus Schöneck mit großer Mühe gelang. Der Ehemann kam schon um 3 Uhr Nachmittag zum Bewußtsein, die Frau aber erst um zwei Uhr in der Nacht; dieselbe konnte erst nach acht Tagen das Bett verlassen.

Tilsit, 16. Januar. (Kreistag.) Der gestrige Kreistag nahm die Vorlage wegen unentgeltlicher Hergabe des Landes zum Bau der Tilsit-Ragnit-Pillkallen-Stallupöner Eisenbahn mit 25 gegen 1 Stimme an, und zwar nach der vom Herrn Regierungspräsidenten Steinmann vorgeschlagenen redaktionellen Aenderung der Vorlage. (T. Z.)

Eydtkuhnen, 17. Januar. (Gänseeinfuhr.) In diesem Herbste sind von hier 300 Waggons mit 360 000 Gänsen, darunter einige Tausend Puten und Enten, abgegangen. Das ist eine Zahl, die bis jetzt noch nicht erreicht wurde.

Darkehmen, 17. Januar. (Schenkung.) Dem Kreise Darkehmen ist jetzt zur Annahme der Schenkung, welche ihm der Rittergutsbesitzer von Sanden in Höhe von 20 000 Mk. (für wohlthätige Zwecke) gemacht hat, die allerhöchste Genehmigung ertheilt worden.

Mohrungen, 14. Januar. (Unvorsichtiges Hantiren mit Schußwaffen.) Am Abend vergnügten sich in Gubitten einige junge Leute in der Wohnstube des Besitzers Grollmuß in dessen Abwesenheit mit allerhand Allotria, wobei dem 17jährigen Sohne des G. ein Jagdgewehr in die Hand fiel, das ein dem G. befreundeter Besitzer Stein im Laufe des Tages dort zur Aufbewahrung niedergelegt hatte. Im Scherze legte der junge Grollmuß auf den 20jährigen Knecht Namens August Salewski an, der Schuß krachte und — Salewski lag todt am Boden.

Posen. (Todesfall.) Der Eigenthümer der „Posener Zeitung", Hofbuchdruckereibesitzer Emil Röstel, ist am Sonntag Abend gestorben.

Stolp, 18. Januar. (Brand.) Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand in dem sehr umfangreichen Fabrik-Etablissement des Maschinenfabrikanten Herrn F. W. Plüntsch hierselbst in der Fabriktischlerei auf noch nicht ermittelte Weise Feuer, das sich in ganz kurzer Zeit allen Fabrikgebäuden mittheilte und diese nahezu total einäscherte. In der Fabrik wurden gegen 100 Arbeiter beschäftigt, die nun leider für längere Zeit ohne Beschäftung bleiben müssen. Der Verlust, welcher Hrn. Plüntsch durch die Betriebsstörung erwächst, ist ein sehr bedeutender.

Lokales.

Thorn, den 19. Januar 1887.

— („Was das Deutsche Volk von den Konservativen zu fürchten hat,") ist die Ueberschrift eines Leitartikels in der letzten Nr. der „Thorner Ostdeutschen Zeitung." Klingt das nicht gerade so, als wenn die Konservativen keine Deutsche wären? Wenn von einem Deutschen Volke die Rede ist, dann denkt man zu allererst an wirkliche Deutsche bezw. Christen, und da von Anbeginn, seit es überhaupt nationale Volksstämme giebt, die Konservativen, sowie bei den Franzosen aus wirklichen Franzosen, bei den Juden aus wirklichen Juden u. s. w., also auch bei den Deutschen aus wirklichen Deutschen sich zusammensetzen, so ist damit erwiesen, daß die Konservativen der Kern und der Schwerpunkt des gesammten deutschen christlichen Volkes im Deutschen Reiche sind. Wollte das Deutsche Volk sich also vor den Konservativen fürchten, dann müßte es analog sich vor sich selbst und für die Gesetze fürchten, die es sich selbst macht. Ebenso sinnlos, wie die Ueberschrift, ist demzufolge auch der ganze Leitartikel der „Ostdeutschen". Wenn wir erst eine vollständig konservative, oder was dasselbe ist, eine ächt deutsche Volksvertretung haben werden, dann kann das deutsche produktive Volk ruhig die Scholle Erde, die den Namen Deutsches Reich hat, bebauen und bewahren, und auch mit seinem Gut und Blut gegen innere und äußere Feinde vertheidigen, es wird dann nicht zu fürchten haben, daß es, wie seiner Zeit durch die von den sogenannten Liberalen gemachten Gesetze: die Wucherfreiheit, die anarchistische Gewerbefreiheit, den Freihandel u. s. w. in dem Erbe seiner Väter ruinirt und fremden Volksstämmen aufgeopfert werden wird.

— (Die Vorstandssitzung des Vereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen Kulm-Thorn) findet am Sonntag den 23. Januar Nachmittags 3½ Uhr im „Hotel zum Deutschen Hause" in Kulmsee statt, zwecks in Aussichtnahme eines für den Reichstag anfzustellenden Kandidaten.

— (Neue Bahnen.) Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hatte die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg beauftragt, generelle Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Maldeuten einerseits und Osterode andererseits über Saalfeld und Miswalde einerseits nach Elbing und andererseits nach Marienburg anzufertigen und dieselben demnächst mit Denkschriften und Rentabilitätsberechnungen vorzulegen. Dem Vernehmen nach soll nun das Projekt in der Weise bearbeitet werden, daß für die Linien 1) Marienburg-Christburg-Miswalde-Saalfeld, 2) Miswalde-Elbing, 3) Miswalde-Maldeuten, 4) Saalfeld-Maldeuten, 5) Saalfeld-Liebemühl-Osterode je besondere Entwürfe und Kostenanschläge aufgestellt werden.

— (Prüfungstermine.) Zur Prüfung der Schulamts-Präparanden, welche für das Elementar-Schulfach ausgebildet zu werden wünschen, sind für das Jahr 1887 folgende Termine festgesetzt: 1) beim Seminar in Berent schriftliche Prüfung am 13. Mai, mündliche Prüfung am 14. Mai, 2) beim Seminar in Pr. Friedland schriftliche Prüfung am 16. September, mündliche Prüfung am 17. September, 3) beim Seminar in Graudenz schriftliche Prüfung am 11. März, mündliche Prüfung am 12. März, 4) beim Seminar in Löbau schriftliche Prüfung am 1. April, mündliche Prüfung am 2. April, 5) beim Seminar in Marienburg schriftliche Prüfung am 25. März, mündliche Prüfung am 26. März, 6) beim Seminar in Tuchel schriftliche Prüfung am 30. September, mündliche Prüfung am 1. Oktober. Zur Prüfung der Aspiranten sind folgende Termine festgesetzt: 1) bei der Präparanden-Anstalt in Rheden schriftliche Prüfung am 14. April, mündliche Prüfung am 15. April, 2) bei der Präparanden-Anstalt in Pr. Stargard schriftliche Prüfung am 18. März, mündliche Prüfung am 19. März.

— (Polizeistunde.) Die Frage, ob ein Restaurateur, welcher ein Familienfest in einem seiner konzessionirten Geschäftsräume abhält, dabei auch die Polizeistunde inne zu halten hat, beschäftigte das Berliner Schöffengericht in einer Anklagesache gegen den Schankwirth Mitan. Derselbe feierte im August v. J. den Geburtstag seiner Frau und da seine Privatwohnung zu klein ist, fand die Feier in einem zu den Restaurationsräumen gehörigen hinteren Zimmer statt. Sie dehnte sich über 11 Uhr hinaus, doch wurde die Vorderthür des Lokals um diese Zeit vorschriftsmäßig für Fremde geschlossen. Die Polizei hielt es für unstatthaft, daß konzessionirte Räume ohne besondere polizeiliche Genehmigung für Familienzwecke des Inhabers über die Polizeistunde hinaus benutzt werden und bedachte Mitan mit einem Strafmandat in Höhe von 10 M. Die dagegen eingelegte Beschwerde war von Erfolg begleitet, denn das Schöffengericht war mit dem Beschwerdeführer der Meinung, daß ein Restaurateur, welcher vorschriftsmäßig sein Lokal zur Polizeistunde dem öffentlichen Verkehr entzieht und bei verschlossener Thür ein Hinterzimmer desselben zu einer kleinen Festlichkeit der eigenen Familie benutzt, sich nicht strafbar macht. Es erfolgte deshalb die Freisprechung des Angeklagten.

— (Konzert Tschampa.) Zu dem Vokal-Konzert, welches das österreichische Damenquartett, bestehend aus den Damen: Frls. Fanny Tschampa, Marie Tschampa, Frieda Perner und Amalie Tschampa gestern Abend in der Aula des Gymnasiums veranstaltete, hatte sich schon frühzeitig ein zahlreiches Auditorium eingefunden; als bester Beweis, daß die Künstlerinnen, seit ihrem letzten Hiersein, sich des denkbar besten Angedenkens erfreuen. Bei ihrem Auftreten wurden die Künstlerinnen vom Publikum freudig begrüßt; feierliche Stille griff dann Platz und wie Sphärenmusik erklang das alte schottische Volkslied „Robin Adair". Mit jenem Schwermuth übergossen, der in der Heimath des Liedes seine bleibende Stätte hat, drangen die Töne wunderbar rein zu Ohren des Hörers, der sich ihrem Banne sekundenlang nicht zu entziehen vermochte. Ebenso gefangen genommen wurde der Zuhörer durch den Vortrag der folgenden Gesangspiece, eines Madrigal von Sullivan in englischer Sprache. Hatte in beiden Piecen das Quartett sich des allseitigen Beifalls zu erfreuen, so wurde derselbe dem 1. Sopran, Frl. Fanny Tschampa, bei dem Vortrage der Arie der Rosine aus dem „Barbier von

---

jenigen jemals vergeben, die jene ins Elend gejagt und schlangengleich ihren Platz eingenommen hatte.

Ihr Herz wurde schwerer, und ihre Zukunft schien ihr dunkler, als sie die Sache von diesem Gesichtspunkte aus betrachtete. Ich werde gern morgen jene Anweisungen unterschreiben", dachte sie. „Denn dieser Harron hat mich wenigstens zur Vorsicht gemahnt. Florio Bellize soll zum mindesten nicht die Genugthuung empfinden, 'mich betrogen zu haben! Wenn er mich zu demüthigen beabsichtigt, wird er mich vorbereitet finden. Doch, ach — ich liebe ihn! und darin ist er schon gerächt."

Der Kapitän hatte sie auf einer Bank unter einem Baume, vor welcher ein kleiner Tisch stand, verlassen, nachdem ein Diener ihr daselbst Thee servirt — um einigen seiner Gäste, welche schon Abschied nahmen, Lebewohl zu sagen. Sie schlürfte ihren Thee, und dieser regte ihre ohnehin rege Einbildungskraft noch mehr auf, so daß böse Gewalten sich ihrer Seele bemächtigten und ein verbrecherischer Gedanke ihr nahte, erst zaghaft und schüchtern, doch bald kühner und dringender.

Sie wollte sich mit diesem Jack Harron verbünden. Er war augenscheinlich zu allem zu gebrauchen. Hatte nicht auch Archibald ihn für unsaubere Zwecke benutzt? Ein Mensch, welcher für Geld ein unschuldiges Weib allein auf einer unbewohnten Insel zurückließ, konnte auch ein zweites Mal für Geld ein ähnliches Verbrechen begehen. Der Plan war in ihrem Geiste noch nicht fertig, doch dessen Umrisse standen klar vor ihr.

„Wenn Florio Bellize mich nicht betrügt, wenn er mich wirklich liebt und mich heirathen will, dann ist alles gut. Aber wenn er mir nur eine Falle stellt, dann werde ich diesen Harron zu meinem Verbündeten machen. Morgen werde ich ihm ein Briefchen schreiben, worin ich ihn ersuche, am Abend wieder in das Sommerhaus zu kommen, und werde es ihm mit den Anweisungen zusenden. — Wie sonderbar von Mrs. Kent, so durch die Hinterthür zurückzukehren! Doch es ist besser, daß sie wieder da ist; Maude ist in unerträglicher Laune und ihre Gouvernante hat mehr Einfluß auf sie als irgend ein anderer Mensch," sagte sich Elisabeth, die Theetasse leerend und im Stillen lächelnd.

„Was ist es, das Sie so belustigt?" fragte Kapitän Bellize zurückkehrend.

„Nichts von Interesse für Sie, Kapitän. Ich erinnerte mich nur an Etwas, das mir mein thöriches Kind heute sagte."

„Maude ist ein ungewöhnliches Kind," stimmte er zu, indem er leicht erröthete, „Ich glaube, Sie werden einst auf sie stolz sein können; sie ist treu und ehrenhaft bis auf den Grund ihrer Seele und süß wie eine Rose."

„Sie sollten auf sie warten," spottete die Mutter.

„Wenn ich nicht fast vierzig Jahre alt wäre, möchte ich daran denken," erwiderte er gleichmüthig. „Ich habe mir ein neues Feuerwerk aus China kommen lassen, es wird so eben losgebrannt werden," brach er ab.

Das Feuerwerk war brillant und die Gesellschaft unterhielt sich auf's Beste.

Neben dem Landhause, das Bellizes bewohnten, war eine kleine möblierte Villa, welche von einer ältlichen Dame bewohnt wurde. Es war, wie verlautete, eine Wittwe, die sich aus Gesundheitsrücksichten dort aufhielt, weder Pferde noch Wagen hielt, nicht ausging und niemals Besuch empfing. Miß Bellize hatte sich daran gewöhnt, sie immer an einem Fenster zu sehen, von welchem sie beobachtet werden konnte, was der Fremden großes Vergnügen zu machen schien. Miß Bellize nickte ihr stets freundlich zu, wenn sich ihre Blicke begegneten, und schickte ihr fast täglich durch einen Diener ein Bouquet der ausgewähltesten Blumen, manchmal auch Früchte.

Heute Abend sah die Dame dem Feuerwerk nicht zu und am andern Tage war die Villa geschlossen und der Sommergast verschwunden. — Niemand wußte wohin. Doch Niemand brachte das Verschwinden der alten einsamen Dame mit der plötzlichen Ankunft der Mrs. Kent in Zusammenhang.

Maude hatte ihre Gouvernante mit einem Freudenschrei stürmisch umarmt, nachdem sie deren sanfte weiche Stimme an ihrer Zimmerthür gehört. Mrs. Kent war eines herzlichen Willkommens von Seiten der Tochter des Hauses sicher gewesen; doch als Letztere sie über ihren Sommeraufenthalt fragte, antwortete sie ausweichend.

19 Kapitel.

Der Tag nach dem Feste war für Elisabeth ein ziemlich unangenehmer; sie hatte soviel neue Hoffnungen, Befürchtungen und Pläne! Sie war klug genug, Harron keine von ihr unterzeichneten Anweisungen zu geben, sondern schrieb ihm, er möchte in das Sommerhaus kommen, wo sie das Geld für ihn bereit halten wolle.

„Dabei muß er mir seine Adresse geben, falls ich ihn in Zukunft brauchen sollte" meinte sie bei sich.

An diesem Nachmittage war ein heftiges Gewitter; es regnete und stürmte mehrere Stunden lang, dann ließ es ein wenig nach, doch die Luft war noch schwül, und als es finster wurde, verdichteten sich die Wolken, und es begann ein Regen, von dem vorauszusehen war, daß er die ganze Nacht dauern würde.

„Heute Abend kommt kein Besuch", dachte Elisabeth, „und ich bin gar nicht böse darüber. Es ist wirklich eine Annehmlichkeit, einmal einen Abend allein sein zu können."

Sie nahm ein Buch, blickte aber oft nach der Uhr. Als Mrs. Kent, welche sich mit Maude ebenfalls im Lesekabinet eingefunden hatte, nachdem es neun Uhr geschlagen, von ihrem Buch einmal aufschaute, war Mrs. Ellerby aus dem Zimmer verschwunden.

Diese bahnte sich ihren Weg durch Regen und Finsterniß, den Gartenweg entlang, vom Kopf bis zu den Füßen in einen großen Regenmantel gehüllt. Der Regen strömte gleichmäßig hernieder, kein Lichtstrahl war zu sehen, mit Ausnahme dessen, der aus den Fenstern schien; die kühle feuchte Luft erfrischte ihr erhitztes Gesicht, welches selbst in dieser Finsterniß beim Andenken an den Zweck ihres Ausgehens brannte.

Sie ging nach dem Sommerhause, während sie dachte: „Er wird nicht da sein, wird mich in diesem Wetter nicht erwarten. Aber vielleicht kommt er doch." (Fortsetzung folgt.)

Sevilla", welchen Herr Dr. Gründel auf dem Pianino begleitete, ebenfalls und im fast noch stärkerem Maße zu Theil. Frl. Fanny Tschampa hatte aber auch hierbei Gelegenheit, ihr großartiges Talent in allen Farben glänzen zu lassen. Nr. 3 des Programms: „Liebessehnen" von Rübner, „Der rothe Sarafan", russisches Volkslied von Warlamoff und „Ständchen" von Abt, wurden wieder vom Quartett vorgetragen, das Ständchen von Abt wiederholten die Damen nach immer neuem Applaus. Der erste Theil des Programms war vorüber. Nach einer kurzen Pause schon, während welcher das Auditorium sich den Eindrücken des hohen Kunstgenusses überließ, erfüllten die melodischen Klänge des Quartetts in der Mazurka von Chopin, von Neuem den Raum. Mag auch die polnisch zu Gehör gebrachte Mazurka nicht ganz von dem Feuer erfüllt gewesen sein, welches Chopin in sie gelegt, so wirkte sie dennoch berückend und riß zu stürmischem Beifall hin. „Ruhethal", Lied von Mendelssohn folgte und wiederum entzückte Frl. Fanny Tschampa allein in drei Liedern „Ich glaub' es nicht", von Naubert, „Du fragst mich täglich", von Erik Meyer-Helmund, und „Widmung" von Robert Schumann, mit ihrem silberhellen Sopran, der namentlich in der „Widmung" in den höheren Tonlagen prächtig zur Geltung kam, das Auditorium wie zuvor. Die letzten Nummern des Programms „Das einsame Röslein", Lied von Hermes, „Wanderers Nachtlied" von Rubinstein und „Schwedischer Hochzeitsmarsch" von Södermann, vom Quartett vorgetragen, setzten den vorangegangenen Piecen die Krone auf. Als der letzte Ton verklungen, erhob sich wieder ein wahrer Beifallssturm und fühlten sich dadurch die Damen bewogen, in liebenswürdiger Weise dem an und für sich so reichhaltigen Programm noch ein steirisches Volkslied hinzuzufügen.

— (Revolverheld) In einem Verhandlungstermin vor der hiesigen Königlichen Strafkammer figurirte gestern unter anderen Zeugen der Eigenthümer Hermann Blum aus Leibitsch als Belastungszeuge gegen den Fuhrmann Hermann Ruttkowski aus demselben Orte. Hermann Ruttkowski wurde in diesem Termin wegen Beleidigung 2c. zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Ein Bruder des genannten Blum dient bei einem hiesigen Holzhändler und stand Nachmittags 4 Uhr vor dem Leetz'schen Seifenladen. Dort sah er seinen Bruder in Begleitung Ruttkowski's und des Gastwirths Müller aus Leibitsch über die Breitestraße nach dem Rathhause zu gehen. Er rief seinem Bruder zu: „Hermann!" Dieser ging jedoch mit Müller seines Weges weiter, während Ruttkowski, der auch Hermann heißt, sich umdrehte, auf den Rufenden zuging, ihm die linke Hand zum Gruße reichte, mit der rechten aber einen Revolver aus der Tasche zog und dabei sagte: „Diesen Revolver habe ich für Deinen Bruder geladen, das ist ein Staatsverbrecher, der hat mir heute drei Wochen besorgt, ich schieße ihn heute noch todt!" Hierbei fuhr ein Einspänner die Breitestraße entlang nach der Kulmerstraße. Ruttkowski legte auf dieses Fuhrwerk an und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel ging dem Führer des Fuhrwerks dicht am Kopfe vorbei. Die Szene veranlaßte einen kleinen Menschenauflauf. Ruttkowski wurde verhaftet und der Königlichen Staatsanwaltschaft überwiesen. Bei seiner heutigen Vernehmung soll Ruttkowski sinnlose Trunkenheit vorgeschützt haben.

— (Gefunden) wurde Ende Dezember von einem auswärtigen Besitzer auf der Straße zwischen Thorn und Mocker ein Sack mit Gewürz, ungefähr 25 Pfund. Gestern wurde am Altstädtischen Markt der Schlüssel zu einem Kunstschloß gefunden. Die Eigenthümer können sich im Polizeisekretariat melden.

— (Von der Weichsel.) Das Eis ist nun auch hier zum Stehen gekommen. Von Kulm wird berichtet: Die Kälte der letzten Nächte 14—15 Grad und das Gießen haben die Eisdecke so gekräftigt, daß Fuhrwerk mit Ladung bis 20 Ctr. hinüberfährt..

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 6 Personen.

Gemeinnütziges.

(Befestigen von Leder auf Eisen.) Man streicht das Eisen erst mit einer Bleifarbe (etwa mit Bleiweiß) oder mit Lampenruß an. Ist dieser Anstrich getrocknet, so trägt man auf denselben die folgendermaßen bereitete Masse auf: Man legt besten Leim so lange in kaltes Wasser, bis er weich geworden ist, und löst ihn dann bei mäßiger Erwärmung in Essig auf. Dieser Lösung setzt man dann ⅓ ihrer Menge weißes Terpentinöl zu und mischt das Ganze tüchtig unter einander. Die dickflüssige Masse trägt man dann noch warm auf die bestrichene Eisenstelle auf, legt das ausgezogene Leder schnell darüber nnd preßt es fest an.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 16. Januar. (Ein wahnsinnig gewordener Waisenknabe), der Maurersohn Karl Sch., wurde vorgestern der Irrenanstalt der Königlichen Charité von der Direktion des Großen Friedrich-Waisenhauses zugeführt. Sch. war nach Jüterbogk in Pflege gegeben worden, hatte sich durch einen Fall, bei dem eine in der Hand gehaltene Flasche in Scherben ging, durch letztere an der Hand verletzt und hatte dort im Krankenhause Aufnahme gefunden. Hier erzählte der sonst ruhige Knabe eines Tages seiner Wärterin, er habe über seinem Bett den Himmel offen gesehen, die Englein hätten mit ihm gespielt und er auch mit dem lieben Gott gesprochen. Bei dieser Erzählung schwamm der Knabe in seelischer Entzückung. Doch plötzlich verzerrte sich sein Gesicht und er erzählte mit fliegendem Athem, es sei die Hölle gewesen, die Teufel wollten ihn holen und er müsse entfliehen. Dabei nahm seine Erregung zu, er fing an, um sich zu schlagen, er kämpfte in wilder Verzweiflung mit dem seiner Person sich bemächtigenden Teufel und tobte so, daß drei Wärter kaum im Stande waren, ihn zu bändigen. Der an Verfolgungswahnsinn leidende Knabe wurde unter sicherer Obhut nach Berlin zur Charité transportirt. In den Zeiten, wo sein armes Gehirn frei ist von den Wahnschrecknissen, benimmt er sich ruhig und bescheiden.

Berlin, 16. Januar. (Unglücksfälle.) In der Central-Markthalle war gestern ein Schlächtermeister Kuhl mit dem Zerkleinern von Fleisch beschäftigt, während sein 15jähriger Sohn, der ebenfalls das Schlächterhandwerk erlernt, dabei Handleistungen verrichtete. Bei dieser Arbeit drohte ein Fleischstück vom Klotz zu fallen, und der Sohn versuchte dasselbe in demselben Moment festzuhalten, als der Vater mit dem Beil zuschlug. Hierbei traf der Vater die Hand seines Kindes so unglücklich, daß dieselbe am Gelenk total abgeschlagen wurde. — Am Freitag Abend verlor die 15jährige Tochter des Oberpostdirektions-Sekretärs Rank, Brunnenstraße 109, beim Herabziehen der Fensterjalousie das Gleichgewicht und stürzte so aus der Höhe von zwei Stockwerken herab. Die Verunglückte war lebensgefährlich verletzt: der Unterkiefer war zerschmettert; der eine Arm zweimal gebrochen, desgleichen beide Beine, während die Korsetstangen dem unglücklichen Mädchen tief in die Brust und in den Unterleib eingedrungen waren.

Mainz, 14. Januar. (Zur Warnung) sei mitgetheilt, daß das bei der Jugend vielbeliebte gefährliche Spiel, auf den Treppengeländern sich hinabgleiten zu lassen, gestern hier ein junges Leben vernichtet hat. Das betreffende Kind — ein Mädchen von 7½ Jahren, — Töchterchen eines Stuttgarter Fabrikanten, fiel von dem Geländer nach dem Treppenhaus und in diesem zwei Stockwerke durch, um schließlich von einem Gas-Wandarm aufgefangen zu werden. Das arme Mädchen starb an den Folgen der bei dem Fall erlittenen Verletzungen innerhalb weniger Stunden.

Leipzig, 16. Januar. (Bärenjagd.) Gestern Abend zu später Stunde trug sich hier eine etwas aufregende Scene zu. Es war von Mainz aus die telegraphische Meldung hier eingelaufen, daß ein für die hiesige Bodesche Thierhandlung bestimmter großer, 4 Centner schwerer Bär sich unterwegs aus seinem Käfig befreit habe und in dem betreffenden Güterwagen herumlaufe. Da das Thier als besonders bösartig geschildert wurde, so beschloß man unter Zustimmung des Herrn Bode, um allen Eventualitäten zu begegnen, Meister Petz zu erschießen. Als der betreffende Wagen mit dem unheimlichen Passagier ankam, suchte Herr Bode, entsprechend bewaffnet, zunächst durch einen Spalt ein Stück Fleisch in den Wagen zu bringen, in der Voraussetzung, das auf dem Transporte ausgehungerte Ungethüm werde sich mit der Speise zu schaffen machen. Diese Annahme erwies sich als richtig und als sich nun das Thier auf das Fleisch warf, feuerte Herr Bode zwei wohlgezielte Schüsse auf den Kopf des Bären ab, welcher nach wenigen Augenblicken verstarb. Im Wagen sah es sehr wild aus; denn Meister Petz hatte sich während seines Freiseins mit einem großen Stück Läuferteppich zu schaffen gemacht und dieses arg zugerichtet. Eine zahlreiche Menschenmenge war Zeuge der ganzen Scene.

Nürnberg, 13. Januar. (Hottentotten auf dem Schub.) Von München traf heute per Schub eine Truppe Afrikaner, 1 Buschmann, 2 Hottentottenfrauen und 2 Kinder, hier ein. Die Leute waren von einem Unternehmer in verschiedenen Städten zur Schau gestellt worden, zuletzt auch hier. Vor einigen Tagen hatte sie der Unternehmer zu gleichem Zwecke nach Müachen geführt, dort aber hat er sie, wie es hier heißt, verlassen. Die Folge war, daß die Münchener Polizei sich derselben annahm, um sie nach ihrem letzten Aufenthaltsorte, nach Nürnberg, auf den Schub verbringen zu lassen. Hier nun sind die ganz mittel- und rathlosen Wilden vorerst im Sebastiansspital untergebracht worden. Man darf gespannt sein, wie diese seltsame Angelegenheit sich weiter entwickeln wird.

Bis hierhe und nicht weiter!

Am 18. Januar 1887.

Wohl schrieben welschem Frevelmuth
Des deutschen Heeres Streiter
Die Schrift mit Eisen und mit Blut:
Bis hierher und nicht weiter!
Das Heer, von Zollern-Geist und -Hand
Geleitet und geschaffen,
War unserm deutschen Vaterland
Ein' gute Wehr und Waffen.

Nun traten kürzlich Ein'ge her,
Des Reichstags Rottenmeister,
Die rechneten die kreuz und quer
Und wurden dreist und dreister:
Was? Sieben Jahr will Moltke? Pah —
Drei Jahre sind gescheiter
Für Heer- und — Reichstags-Stärkung! Da — —
„Bis hierher und nicht weiter!"

Dies sprach durch Uns'res Kanzlers Mund
Der Zollerngeist, der starke;
Der ging der Sache auf den Grund
Und traf sie bis zum Marke:
„Mein ist das Heer zu Reiches Hut
Fußvolk, Geschütz und Reiter!
Kein Parlament Mir Eintrag thut! —
Bis hierher und nicht weiter!" —

Aus Zollerngeist nur ward das Reich
In Feindesland geboren —
Das kling', des Donners Stimme gleich,
In Freund und Feindes Ohren!
Verstummen soll der Gegner Spott;
Seid Alle Kaiserstreiter!
Wenn wir uns helfen, hilft auch Gott
Zu Deutschlands Heil uns weiter.

Eugen Schwetschke.

Mannigfaltiges.

(Eine interessante Schlüssel- und Schlössersammlung,) die in kunst-, wie kulturhistorischer Beziehung von nicht zu unterschätzendem Werthe ist, steht seit Ende vergangener Woche im Berliner Architektenhause dem Publikum gegen ein Entre von 50 Pf. zur Besichtigung offen. Genau nach den einzelnen Perioden geordnet, die das deutsche Kunsthandwerk erlebt hat, bis es in die Formlosigkeit unseres Jahrhunderts versank, aus der es jetzt erst einen schüchternen Versuch macht, wieder aufzuleben, und eingeleitet durch eine Zusammenstellung römischer Schlüssel und Schloßtheile aus der Zeit von 400 vor Christus bis 500 nach Christus bietet die Sammlung dem Fachmann sowohl, wie auch dem Laien die Möglichkeit, die Entwickelung des Schlüssels und Schlosses seit dem 8. Jahrhundert bis in die Neuzeit zu verfolgen.

(Eine sehr seltene Gastfreundschaft) wurde am Sonnabend in Wittenberg von einem Hunde geübt. Einer der Pächter der städtischen Feldjagd, Hr. Gänsicke, sah bei Begehung des Reviers in der Nähe der Rothemark einen von unbefugter Seite krank geschossenen Hasen außer Schußweite aufstehen und auf drei Läufen flüchtig in das ganz frei gelegene Gehöft des Herrn Thorbrietz verschwinden. Eine gründliche Suche in Haus und Hof nach dem Flüchtling blieb erfolglos, bis man ihn endlich in der Hütte des Hofhundes mit diesem zusammen fand; er war bis auf seinen Lauf unversehrt. Ob nun der Hase in seiner Angst selbst in die Hütte geschlüpft ist und der Hund in einer Anwandlung von Mitleid ihn in Schutz genommen hat, oder ob der Hund den Hasen auf eigene Faust annectirt und ihn zum eigenen Gebrauch zurückgelegt hat, darüber haben sich die Beiden hartnäckig ausgeschwiegen.

(Was ein gutes Beefsteak alles vermag.) Aus Boston wird der „W. Allg. Ztg." folgende drollige Geschichte mitgetheilt: „Kürzlich veranstaltete Lady Turlin eine Soiré, welcher auch der englische Millionär Mr. Taylor beiwohnte. Beim Souper wurden unter Anderem auch Beefsteaks servirt, und Taylor fragte bewundernd, wer diese so delikat hergestellt. Gleichzeitig erwiderte Lady Turlin: „Meine Köchin Anne, ein braves, liebes Mädchen, das wir schon seit drei Jahren im Hause haben." Der Millionär schwieg, allein am nächsten Morgen erschien er in feierlicher Gewandung bei Lord Turlin und bat, für ihn als Freiwerber bei der Verfertigerin des Beefsteaks aufzutreten. Der erstaunte Lord läutete seiner Köchin, und als diese im weißen Häubchen erschien, sagte er sie kurz: „Mein Freund Taylor besitzt ein Vermögen von 150 000 Pfund Sterling; wenn sie sich verpflichten, ihm lebenslänglich Beefsteaks zu machen, heirathet er Sie." Der Köchin leuchtete die Sache ein, und Sonntag den 12. d. Mts. fand in der Kirche zu Boston ihre Vermählung mit dem Millionär statt."

(Die realistische Romanschriftstellerin.) In einer Plauderei im Pariser „Figaro" giebt Aurelien Scholl folgende Anekdote zum Besten: Ein junger Blaustrumpf besuchte mich jüngst und wir sprachen von unseren literarischen Arbeiten. „Ach, meine Phantasie", meinte die junge Dame, „reißt mich oft weiter fort, als ich will; jüngst habe ich einen Roman vollendet, in welchem so starke Dinge vorkommen, daß meine Mama mir verboten hat, ihn zu lesen!

(Treffende Antwort.) A.: „Was glauben Sie wohl, was ich verdient hätte, wenn ich meine Gedichte hätte drucken lassen?" — B.: „Prügel!"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Januar.

	18. 1. 87.	19. 1. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	190—10	189—95
Warschau 8 Tage	189—70	189—35
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—20	99—10
Poln. Pfandbriefe 5%	59—90	59—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99	99—20
Posener Pfandbriefe 4%	102—40	102—60
Oesterreichische Banknoten	161—15	161—20
Weizen gelber: April-Mai	166—25	166—50
Mai-Juni	167—75	168—25
loko in Newyork	92¾	93
Roggen: loko	130	131
April-Mai	132—50	132—20
Mai-Juni	133—25	132—50
Juni-Juli		133—25
Rüböl: April-Mai	46—30	46
Mai-Juni	46—60	46—30
Spiritus: loko	37—70	37—50
April-Mai	38—50	38—60
Juni-Juli	39—50	39—70
Juli-August	40—10	40—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 18. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,00 M. Br.. 37,75 M. G., 37,75 M. bez., pro Januar 38,00 M. Br., 37,50 M. Gd.. —,— M. bez., pro Januar-März 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 39,25 M. Br., 38 75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd.. —,— M. bez., pro Juni 40,50 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,75 M. Br., 40 00 M. Gd., —,— M. bez., pro August 41 25 M. Br, 40,75 M. Gd, —,— M. bez. kurze Lieferung 37,75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 19. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	767.2	— 7.8	SE[1]	10	
	9hp	768.4	— 6.9	C	10	
19.	7ha	769.7	— 6.2	NE[1]	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Januar 2,74 m.

Bekanntmachung.

Nachdem die Auflösung des Reichstages auf Grund des Artikels 24 der Verfassung des deutschen Reiches vom 16. April 1871 erfolgt ist, soll mit der Aufstellung der Wählerlisten behufs Vornahme der Neuwahl sofort begonnen werden.

Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.

Thorn den 18. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe (Kloak) aus **sämmtlichen** Wohngebäuden der inneren Stadt in Verbindung mit der Abfuhr des Straßenkehrichts soll Seitens der Stadt Thorn an einen Unternehmer im Wege der Submission **vom 1. Juli 1887 ab** auf 6 Jahre vergeben werden.

Offerten sind unserem Bureau I versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Abfuhr der Auswurfstoffe und des Straßenkehrichts der Stadt Thorn"

versehen bis zum

1. Februar 1887

Mittags 12 Uhr

einzureichen.

Die Bedingungen sind täglich in unserem Bureau I einzusehen, auch wird auf Erfordern gegen Zahlung der Kopialien Abschrift derselben übersandt.

Die Abfuhr der Auswurfstoffe soll mit der Abfuhr des Straßenkehrichts an einen und denselben Unternehmer vergeben werden, um die landwirthschaftliche Verwerthung der darin enthaltenen Dungstoffe zu erleichtern.

Thorn den 23. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Trzozyn** auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Boleslaus v. Kowalski** eingetragene, im Kreise Löbau Westp. belegene Rittergut **Trzozyn** (Trzczynno)

am 26. März 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1196⁷⁷/₁₀₀ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 747,42,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 660 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 23, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. März 1887

Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Löbau den 3. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Kräftigen

Mittagstisch

in und außer dem Hause (Abonnenten 80 Pf.), vorzügliche **Biere** sowie eine reichhaltige **Speisenkarte** empfiehlt

Br. Schachtschneider
(vorm. Baumgart),
Schülerstraße 413.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno** und **Kämpe** wird am

Donnerstag, 27. Jan. cr.

von Vormittags 11 Uhr ab

in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:

Aus dem vorjährigen Einschlage:

111 rm Kloben, 465 rm Knüppel, 9 rm Stöcke und 90 rm Reisig.

Aus dem diesjährigen Einschlage:

1148 rm Kloben, 736 rm Stöcke, 323 rm Reisig und 85 Derbholzstangen.

Leszno b. Schönsee, 17. Januar 1887.

Königliche Oberförstrei.

Freitag, 21. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

eine vollständige Schneiderwerkstatts-Einrichtung, als Zuschneide- und Bügeltisch, Bügelofen mit ca. 10 Bügeleisen, Garderobenständer, 1 Parthie Damenwintermäntel sowie Sommerjaquetts, 1 Reisepelz, 2 Nähmaschinen, einige Herrenanzüge und außerdem 1 Strumpfstrickmaschine, 1 Harmonika, 1 silberne Cylinderuhr sowie eine größere Parthie Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, 22. Jan. cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich am Weichseldamme zwischen Gurske und Schmolln bei dem Kantinenbesitzer Deltow daselbst

2 Bretterbuden von 5 und 3 Räumen, 4 Tische, einige Stühle, 1 Jagdgewehr, 2 Schweine und 1 Jagdtasche

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freitag den 21. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer

mehrere Kleider, Muffen, gehäkelte Deckchen u. 1 Bettdecke

öffentlich meistbietend verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Prächtiges Geschenk

für

junge Frauen und Mädchen!

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Das

Brautgeschenk

oder

Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von

Friedrich Girardet.

Weiland Pastor an der reformirten Gemeinde zu Dresden.

Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit 1 Lichtdruck. Preis, in Prachtband mit Goldschnitt und Futteral 6 Mark.

Viele Rezensionen sprechen sich auf's günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung:

„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter den Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte darreichen, niemals fehlen."

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

Thorn den 18. Januar 1887.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines Vaters, welches mein Bruder einige Jahre nach dessen Tode leitete, mit dem heutigen Tage übernommen habe. Gestützt auf langjährige, im In- und Auslande gesammelte Erfahrungen in meinem Fache erlaube ich mir, mich bei Bedarf von

Uhren jeder Art,

Uhrketten etc., Brillen

und aller anderen in das Uhrmacherfach schlagenden Sachen, sowie zur

Ausführung von Reparaturen,

bestens zu empfehlen.

Preise werde ich niedrigst berechnen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

B. Willimtzig.

Der

Ausverkauf des Concurswaaren-Lagers

von

Bernhard Benjamin

bestehend in

Manufactur-Waaren und Damen-Confection

beginnt mit dem heutigen Tage.

Verkaufsstunden: von 9—12 Uhr Vormitt. von 2—6 Uhr Nachmitt.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern

jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

20,000 Mk.

Kirchengeld der reformirten Gemeinde, sind im ganzen oder auch getheilt hypothekarisch zu vergeben. Näheres bei **R. Tarrey** in Thorn, Altstädt. Markt Nr. 300.

Dr. Clara Kühnast,

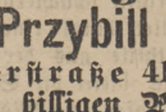
Amerikanische Zahnärztin,
Kulmerstraße 319.

Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

---

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**



Sarg-Magazin

R. Przybill

Schülerstraße 413

verkauft zu billigen Preisen.

Unentbehrlich für jeden Gebildeten!

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Deutsch-fremdsprachliches

Zitaten-Lexikon.

Sammlung gangbarer fremdsprachl. Sentenzen, Phrasen, Sprichwörter 2c. in deutsch-alphabetischer Anordnung nach den Hauptbegriffen oder Stichwörtern.

Handbuch zur schnellen Auffindung des Wortlautes fremdsprachlicher Lehrsätze, Beweisstellen, Redensarten 2c.

Herausgegeben von **O. Klemich** und **E. Loos.**

17 Bogen kl. 8° auf feinem Papier mit rother Randeinfassung, elegant broschirt, Preis Mk. 2,80, elegant gebunden Mk. 4.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Standesamt Thorn.

Vom 9 bis 15. Januar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Martha Lucia, T. des Zimmermanns Franz Molkenthin. 2 Hermann Arthur, S des Hausdieners August Lilienthal. 3 Bertha Auguste, T des Holzhändlers Theodor Himmer 4. Franz Julian, S. des Arbeiters Joseph Woyciechowski 5 Franz Joseph, S. des Zimmermanns August Pohl. 6. Maximilian Thomas, S des Kahneigenthümers Johann Netzel. 7 Bertha Frida Charlotte, T des Musikers Julius Köppen. 8 Agnes, T. des Schneiders Johann Kaluza. 9. Elsbeth Frida Grethe, T. des Militär-Anwärters Wilhelm Wettstädt. 10 Johannes Julius, S des Schlossers Julius Böhnke 11. Anna, T. des Eigenthümers Franz von Szydlowski. 12 Theophil Victor, S des Telegraphen-Anwärters Ryno Heidenreich. 13. Anton, S. des Arbeiters Martin Leyer. 14. Emma Klara, T. des Zimmermanns Gustav Peplau 15 Gertrud Olga T des Zimmermanns Franz Machill. 16 Erhard Otto, S. des Bureaugehilfen Otto Haß 17 Robert Oskar, S des Maschinenheizers Adolph Page. 18. Helene Gertrud, T. des Arbeiters Kasimir Lipertowicz. 19. Sophie, unehel. T 20. Joseph Anton, S. des Zimmermanns Joseph Czeszlinski. 21. Johanna Friederike, T. des Musikers Albert Schultze. 22. Ella Maria Klara, T. des Händlers Eduard Teschner. 23. Therese Bertha, T. des Arbeiters Bartholomäus Weber. 24. Magdalena, T. des Arbeiters Paul Ortschwager 25 Paul Bruno S des Maurers Friedrich Gehrmann. 26 Anna Lucia, T. des Maurers Franz Zelaskowski. 27. Leon, S des Stellmachermeisters Peter Maszewski 28. Alfred, S des Arbeiters Eduard Kelmer.

b. als gestorben:

1 Kasimira, T des Arbeiters Franz Znaniewicz, 11 M 8 T. 2. Max Bruno, S. des Gefangenaufsehers Johann Elischewski, 2 M. 11 T. 3 Waise Emilie Janke, 13 J. 10 M. 20 T. 4. Anna, T des Eigenthümers Franz von Szydlowski, 4 Stunden. 5. Joseph, S. des Schuhmachermeisters Joseph Landratkiewicz, 9 Monate 6 Todtgeb. T. des Arbeiters Karl Seifert. 7. Aufgef. neugeb. Kindesleiche männl. Geschl. 8 Postwagenmeister a. D. August Ernesti, 69 J. 9 M 28 T. 9. Lehrerwittwe Emma Bluhm, geb. Bohlius 49 J. 10 M. 7 T. 10. Kaufmann Meyer Leyser, 77 J. 9 M. 11. Maurer Johann Franz Piekarski, 27 J. 6 M. 12. Verlagsbuchhändler Norbert Henius, 30 J 9 M 11 T. 13 Maurer Matthias Wisniewski, 25 J. 7 M. 2 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Bernhard Kaczikowski zu Smolsin und Franziska Walder zu Bielawi 2. Arbeiter Ignatz Wilczewski und Rosalie Karczienski, beide zu Mlewo. 3. Arbeiter August Radowski und Franziska Blisniak beide zu Lebno 4. Hausdiener Wilhelm Richard Paul Bürger und Alwine Luise Bertha Barckling, beide zu Berlin. 5 Arbeiter Matthäus Klesmidt alias Kleinschmidt und Marianna Bialochowski, beide zu Konarzin 6. Bauerssohn Elisäus Gierkowski und Anna Bialaskowski, beide zu Konarzin. 7. Arbeiter Hermann Albert Balsanz und Johanna Jantz, beide zu Mocker. 8. Schneider Julius Czerwinski und Klara Franziska Lewandowski, geb Liszkiewicz 9. Kaufmann Franz Paul Duszynski und Franziska Marie Heuer. 10. Korbmacher Lorenz Karl Heinrich Cordes zu Wandsbeck und Emma Henriette Karoline Stander zu Hamburg. 11. Schiffseigner Hermann Frede zu Thorn und Emma Pauline Martha Gröhn zu Kurzebrack

d. ehelich sind verbunden:

1. Steuermann August Friedrich Wilhelm Klepsch zu Küstrin mit Henriette Auguste Ida Klawe zu Thorn. 2. Eisenb.-Güterexpeditions-Assistent Ernst Robert Gustav Heinze zu Glogau mit Bertha Malwine Laubetzki zu Thorn.

Freitag den 21. Januar 1887

III. Sinfonie-Concert.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Turn-Verein.

Freitag den 21. cr.

fällt das Turnen aus.



Hôtel „Zum Kronprinzen"
(Podgorz).

Sonnabend den 22. Januar:

Grosser

Maskenball.

Garderoben sind vorher bei Herrn Holzmann Gr. Gerberstr. und am Ballabende im Ballokale zu haben.

Zuschauer 25 Pf.

Anfang 8 Uhr.

F. Trenkel.

Donnerstag den 20. d. Mts.

Abends von 7½ Uhr ab

frische

Blut- und Leberwurst

mit Sauerkohl.

Br. Schachtschneider,
(vorm. Baumgart) Schülerstraße 413.



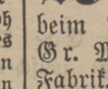
Heute Donnerstag

Abends 6 Uhr

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**

Heute Donnerstag Abend:



frische Blut-, Leber- u. Grützwürstchen bei

M. Lehmann, Schülerstraße 407.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

---

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör von sofort für den Preis von 180 Mark zu vermiethen.

Thiele, Gr. Mocker,
vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

Zu vermiethen

per 1. April cr. die Parterre-Wohnung Brückenstraße 25/26, 5 Zimmer, fein renovirt.

Bäckerstraßenecke 244,

1. Etage, 3 Stuben, Kabinet, allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Ww. Sztuczko.

Eine große Wohnung

ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. Dinter.**

Wohnung. 4 Zim. u. Zubehör von sofort zu verm. Näheres **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

Eine Wohnung, Küche mit Wasserleitung u. Ausguß, vom 1. April zu vermiethen. **Scheda.**

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Stube und Alkoven nebst Zubehör sofort z. vermiethen. Butterstr. 146.

W. Goetze.

---

1 **Wohnung,** 2. Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstraße 308.

Eine herrschaftliche Wohnung Coppernikusstraße 171, 3. Etage, ist v. 1. April cr. z. vermiethen. **W. Zielke.**

Große und kl. Wohnung habe ich an ruhige Miether abzugeben.

Liedtke, Kulmer Vorstadt.

In mein. neuerb. Wohnh. sind 2 Wohn., à je 3 Zim., Küche, Kell., 2 Holzst., à 200 M. z. vm. **G. Schütz,** Kl.-Mocker.

---

1 Wohnung für Mark 180 zu verm. **H. Thiele,** Gr. Mocker, vis-à-vis der Sichtau'schen Fabrik.

Kellerwohnung, 2 Stuben und Zubehör. Altstadt Nr. 77.

---

2 gut möbl. Zimmer v. 1. Februar zu vermiethen. Gerechtestr. 122 II.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Möbl. Zimmer z. vermiethen. Neustadt 143 I.

---

1 Wohn. z. vm. bei Ww. **Lange,** Gr. Mocker, a. d. Chaussee n. Fort II.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.